



Eine fast unendliche Geschichte

MITHOLZ In einer Dokumentation in Kinofilmlänge arbeitet Theo Stich die Vergangenheit rund um die Explosion des Munitionslagers auf. Das Werk mit lokalen Protagonisten hat Potenzial für eine Fortsetzung.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

Die ganze Tragik rund um das ehemalige Munitionslager im kleinen Dorf Mitholz ist schwer zu fassen. Vor über 70 Jahren explodierten rund 3000 Tonnen Munition, und heute werden die Anwohner nochmals mit voller Wucht mit der Gefahr der Geschosse konfrontiert. Der Filmemacher Theo Stich hat schon 2017 begonnen, sich mit der explosiven Geschichte zu befassen. Und seit das Verteidigungsdepartement ab Mitte 2018 das Risiko der Altlasten höher als bisher einschätzt, hat er einige Anwohner mit der Kamera begleitet. Entstanden ist ein 80-minütiger Dokumentarfilm, der am Spiezer Open-Air-Kino Premiere hat und Ende August in die Schweizer Kinos kommt.

Im Stollen sollen Makkaroni sein

Selber ist Stich über seine Partnerin mit Mitholz verbunden, deren Elternhaus dort steht. Er hat so einen Zugang zu Direktbetroffenen gefunden, die offen über ihre Gedanken sprechen. Da sind zum Beispiel Regina und Paul Trachsel. Die damals neunjährige Regina floh mit ihrer Schwester zu Fuss talauswärts, als in der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember 1947 der Stollen in die Luft flog. Das Risiko nahm sie nur bedingt wahr: «Es war wie am 1. August», erinnert sie sich. «Überall Lichter, aber es kamen dann auch Steine geflogen.» Heute hadert das Paar mit seinem Schicksal, hofft darauf, dass alles anders als geplant kommt und sie mit über 80 Jahren ihr Haus nicht noch verlassen müssen. «Damals hat man uns gesagt, im Stollen seien Makkaroni gelagert, damit wir im Kriegsfall genug zu essen hätten», erzählt Regina Trachsel.

Keine Anklage

Am Stammtisch ist die Stimmung deutlich hässiger: Man sei angelogen worden «und wird auch jetzt noch vom VBS angelogen». Die Gemütslage lässt die Hilflosigkeit sehen, die die Anwohner der jetzigen Situation gegenüber empfinden. Es geht im Film um die Verantwortung früherer Entscheidungsträger, um Vertrauensmissbrauch und Versäumnisse des Staates, für welche die Bevölkerung nun einen hohen Preis bezahlen muss, wie es Theo Stich selber beschreibt. «Es geht mir nicht darum, die heutige Armee beziehungsweise die Verantwortlichen des VBS anzuklagen.» An der heutigen Führung von Armee und Bund sei es, zu zeigen, dass sie eine andere Politik und Kommunikation betreibt: konstruktiv, transparent und willens, Verantwortung für die Hinterlassenschaften ihrer Vorgänger zu

übernehmen. Und zwar, bis diese Geschichte vorbei sei.

Die Konsequenzen tragen

Heidi und Patric Schmid gehören zur jüngeren Generation, die sich als Familie mit ihren zwei Kindern in Mitholz ein Leben aufgebaut haben, Landwirtschaftsbetrieb inklusive. Ob sie nach dem befohlenen Wegzug zurückkommen, erscheint eher unwahrscheinlich. Beklemmend ist die Aussage von Heidi Schmid: «Wir bringen unser Opfer. Wir verlassen das Dorf, damit die nächste Generation gefahrlos wieder hier wohnen kann.» Man habe die Räumung der geschätzten 3500 Tonnen Altlasten gefordert und müsse nun auch Konsequenzen wie die Evakuierung in Kauf nehmen.

Eindrücklich erzählt auch Ueli Künzi von den Geschehnissen vor über 70 Jahren. Sein Vater war in der Explosionsnacht im Gehöft oberhalb der Fluh, die Mutter floh mit den Kindern in Panik talauswärts. Zwei Geschwister von Ueli überlebten das Unglück nicht. Er selbst war damals noch gar nicht geboren, doch nur stockend erzählt er heute von diesem Teil der tragischen Familiengeschichte. Auch der Vater habe nie viel darüber reden wollen. Und nun hat die Geschichte auch ihn eingeholt, 2025 muss er wegzügel. «Wir haben uns schon eine andere Wohnung angesehen. Doch das war gar nichts für uns», sagt er.

Immer wieder aufgestanden

Neben den Gesprächen und Erinnerungen unter anderem von Verena und

Peter Zumkehr sowie dem Gemeindepräsidenten Roman Lanz zeigt der Dokumentarfilm Ausschnitte aus alten Filmwochenschauen und Tagesschau-Sendungen, von den Aufräumungsarbeiten, vom Wiederaufbau des Dorfes nach der Explosion und aus dem Stollen selbst, der noch bis vor Kurzem von der Armeeapotheke benutzt wurde. Innert weniger Minuten wird in Wort und Bild vermittelt, was der Flecken Mitholz und seine Bewohner schon alles durchgemacht haben: Hochwasser, Lawinen und diese Explosion. Und immer wieder haben sie neuen Mut geschöpft, haben weitergemacht. Es ist ihre Heimat, die sie jetzt verlassen sollen.

Fortsetzung folgt?

Der Film endet mit dem Beschluss des Bundesrates von Ende 2020, die von den Experten vorgeschlagene Lösung für die Räumung der Munition umzusetzen. Das heisst konkret, dass die Protagonisten des Films in wenigen Jahren wegziehen müssen – vielleicht für ein Jahrzehnt, vielleicht bleiben sie für immer weg. Theo Stichs Film ist ein Dokument des Abschieds. Der Film lässt jedenfalls viel Platz für eine oder mehrere Fortsetzungen. Schliesslich wird Mitholz nach heutiger Planung erst ab 2040 wieder bevölkert werden können – rund 93 Jahre nach der Explosion.

Letzten Dienstag wurde der Film den Medien erstmals gezeigt; Mitwirkende waren nicht anwesend. Weitere Infos zum Film, zu den Vorführungen und den Trailer finden Sie in unserer Web-Link-Übersicht unter www.frutiglaender.ch/web-links.html



Eine Szene aus dem Film: Heidi und Patric Schmid diskutieren am Küchentisch die Zukunftspläne für ihre Familie.

BILDER ZVG



Das Werbeplakat zum Film.